

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:

Abnehmer monatl. 70 M., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Russland 80 M., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Ausland.

Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonienzeile in Wiesbaden 20 M.,
Deutschland 20 M., Russland 40 M.,
Die Restamezeile 1.50 M.

Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Druckerei:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 129.

449 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 3. September 1914.

68. Jahrgang.

Sieg der Oesterreicher über die Russen.

Ueber 50 000 Russen gefangen und 200 Geschütze erobert.

Wien, 3. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume von Zamosc-Tyszowice führte gestern zum vollständigen Sieg der Armee Russen-berg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Auch bei der Armee Dankl, die nun Lublin bedroht, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz, obwohl dort die Lage gegenüber einem starken überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig ist.

Stellvertretender Chef des Generalstabes
Höfer, Generalmajor.

Lemberg, 3. Sept. (Tel.)

Wie die „Gazetta Wieczorna“ meldet, hat das gegliederte Umgehungsmanöver die Russen mit einem eisernen Ring umschlossen, nachdem die überlegenen russischen Kräfte in der 12 stündigen Schlacht nördlich Czernowitz vollständig geschlagen wurden.

Frankfurt, 3. Sept. (Tel.)

Die „Frankfurter Ztg.“ verbreitet folgendes Extrablatt:

Berlin, 3. Sept.

Amlich wird uns mitgeteilt, daß nach vorliegenden Mitteilungen die Oesterreicher in der letzten großen Schlacht 50 000 Gefangene und 200 Geschütze erbeutet haben.

In Wolffs Bureau liegt bei Schluß der Redaktion noch keine Meldung hierüber vor.

Berlin, 3. Sept. (Tel.)

Der Kriegsberichterstatter des „Volks-Anzeigers“ schreibt vom Kriegsschauplatz bei Lemberg aus dem Kriegspressequartier: Die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich in dem gemeldeten Siege offenbart, läßt auch viele Befürchtungen für die gegenwärtige noch bedrängte Gruppe nördlich Lembergs schwinden. Die österreichische Heeresleitung muß indessen viel unter der Spionage einheimischer Russenfreunde (!) leiden, die dem Feind am Tage durch verschiedenartige Nachrichten und bei Nacht durch Lichter verhängen. Auch Spiegelsignale gelangen in klüger Weise zur Anwendung. So sah man eine Prozession ab, die ein Heiligenbild, das auf Spiegel gemalt war, vorantreiben und zum Verrat an Rußland benutzt wurde. Wenn es gelingt, die Russen in eine gefährliche Lage zu bringen, werden sie stets von Spionen aus der Falle gezogen.

Petersburg, 3. Sept. (Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Kaiser hat dem General Rennenkampf für Tapferkeit den St. Wladimirorden mit Schwertern verliehen. (Da wird er die große Niederlage, die dem rechten Flügel der russischen Armee durch die Oesterreicher beigebracht ist, nicht so lächerlich finden. Red.)

Zwei russische Prinzen gefallen?

Der Petersburger Korrespondent des „New York Herald“ meldet dem Blatte nachträglich über die Schlacht bei Guminnen: An der Schlacht nahmen auch das russische Gardecorps teil, das große Verluste erlitt. Die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch sind gefallen. (Beide Prinzen sind Söhne des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch im Alter von 28 und 22 Jahren.)

Aufruf an die Polen.

Nach einer in Wien eingetroffenen Privatmeldung aus Lemberg haben deutsche Luftschiffe aus Aeroplanen in mehreren Städten Russisch-Polens Aufzüge herabgeworfen des Inhalts:

„Der Moment der Befreiung vom russischen Joch ist da. Wir kommen als Freunde und wir bringen

auch die Freiheit und Unabhängigkeit, für die euere Väter so viel gelitten haben. Erhebt euch! Denkt an euere ruhmvolle Vergangenheit. Verbündet euch mit den Heeren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.“ Der Aufruf trägt die Unterschrift: Die Oberkommandos der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 3. Sept. (Tel.)

Meldung der „Agence Havas“: An vier anderen Stellen der Stadt sind ebenfalls von einem deutschen Flugzeug Bomben niedergeworfen worden.

Die Einschließung von Antwerpen.

Amsterdam, 3. Sept. (Tel.)

Alle hier von der belgischen Grenze eingetroffenen Nachrichten lassen erkennen, daß der Ring um Antwerpen sich enger und enger zusammenzuschließen beginnt. Schon jetzt gerät man in der provisorischen Hauptstadt in Verlegenheit, was mit den 10 000 unnützen Essern geschehen soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geflüchtet sind. Der Kommandant Dufour hat den Befehl erteilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August künftigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 13. September zu verlassen haben.

Ein Zeppelinangriff auf Antwerpen.

Kopenhagen, 3. Sept. (Tel.)

Ein Zeppelinluftschiff erschien am 1. Sept. früh über der Stadt Antwerpen und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Das Luftschiff wurde mit Gewehr- und Kanonenfeuer beschossen.

Große Beunruhigung in England.

Stockholm, 3. Sept. (Tel.)

Nach einer Meldung der „Times“ wurde im Unterhause die Niederlage der englischen Armee besprochen. In England herrscht große Beunruhigung.

Die französische Flotte hat Cattaro bombardiert.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Nach einer Meldung aus Paris, die vermutlich über Amsterdam geleitet worden ist, hat die französische Flotte gestern die Befestigungswerke und die See von Cattaro (an der Südküste von Dalmatien) beschossen. Die Beschädigung ver-

Der neue Papst.

Rom, 3. Sept. (Tel.)

Kardinal della Chiesa wurde zum Papst gewählt.

Rom, 3. Sept.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der neugewählte Papst hat den Namen Benedikt XV. angenommen.

Kardinal della Chiesa gehört zu den jüngsten Kardinälen; er war bisher Erzbischof von Bologna. Vorher war er Substitut im päpstlichen Staatssekretariat.

Die Papstwahl.

Aus Rom wird vom 1. Sept. gemeldet: Um 11.36 Uhr heute vormittag stieg aus dem Schornstein auf der Sixtinischen Kapelle des Vatikan der erste Rauch auf, ein Zeichen dafür, daß die erste Abstimmung heute früh für die Papstwahl zu keinem Ergebnis führte. Viele tausende Personen waren auf dem St. Petersplatz versammelt; sie zerstreuten sich, als der Rauch verschwand. Um 11.45 Uhr stieg zum zweiten Male Rauch aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle. — Heute vormittag begaben sich die Gesandten Preussens, Bayerns und Russlands sowie der argentinische Gesandtschaftsrat und andere Diplomaten beim Heiligen Stuhl in den Vatikan.

Am 2. Sept. punkt 11 Uhr wurde nach ergebnislosem Strutinium die dritte Stimata sichtbar.

ursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und gerieten in Brand.

Serbische Gewalttaten gegen Muselmanen.

Serajewo, 3. Sept. (Tel.)

Die Serben beginnen in Neuforbier eine Vernichtungsfeldzug gegen die Muselmanen. Sie brannten viele Dörfer nieder und mordeten die Einwohner. Die Türken flüchten scharenweise nach Bosnien und dem Sandtschak.

Die mazedonische Gefahr für Serbien.

Sofia, 3. Sept. (Tel.)

Wie die Blätter melden, wurde die große Wardarbrücke bei Gueumendse von den mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden begannen die Gärung unter der Bevölkerung bedrohliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien.

Das Blatt „Kambana“ wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Panlawisten, Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen und sagt, alle diese Hilferufe könnten höchstens die russischen und serbischen Kreaturen in Bulgarien nähren. Die bulgarische Bevölkerung wird dagegen ein kalt verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugung gehe nicht soweit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, was die endlosen russischen Aufrufe verlangen.

Kriegerische Stimmung in der Türkei.

Rom, 2. Sept. (Tel.)

Aus Ägypten wird gemeldet, daß England eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der syrisch-palästinischen Grenze kreuzen läßt, weil Gerüchte umlaufen, die Türkei sammle in Syrien ein Heer, um in Ägypten einzufallen.

Böln, 3. Sept. (Tel.)

Die „Bölnische Zeitung“ meldet aus Sofia: Der türkische Minister des Innern, Zalaat Bei, wurde nach Konstantinopel zurückberufen. Er soll an wichtigen Entschlüssen teilnehmen, die dort vorbereitet werden.

Griechenland lenkt in der Inselfrage ein.

Athen, 3. Sept. (Tel.)

Die griechische Regierung hat das größte Bestreben, in der Inselfrage zu einer Verständigung mit der Türkei zu gelangen. Sie hat daher in Bukarest den Vorschlag gemacht, daß Chios und Mytilene Autonomie erhalten sollen. Die Frage der Souveränität und Suzeränität soll gänzlich offengelassen werden. Man hofft auf diese Art und Weise, die türkische Empfindlichkeit zu schonen, als auch den Ansprüchen der türkischen Bewohner der Inseln gerecht zu werden.

Griechenland kauft einen Dreadnought.

Berlin, 3. Sept. (Tel.)

Wie in Berlin in argentinischen Kreisen verlautet, hat Griechenland den bei einer amerikanischen Werft von der argentinischen Republik erbauten Ueberdreadnought „Miravada“ fest übernommen. Das Schiff soll sofort von der griechischen Regierung, die Personal hierfür entsendet, entgegengenommen werden.

Die tapferen lippischen Prinzen.

Der Prinz Ernst zur Lippe, ein rechter Vetter des regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe, der zweite Sohn des Prinzen Rudolf ist am 28. August auf dem Felde der Ehre gefallen. Sein Oheim, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, Kommandant eines Infanterieregiments, ist ihm bekanntlich gleich zu Anfang des Krieges heldenmütig in den Tod vorausgegangen.

Nimmt man hinzu, daß der ebenso heldenmütig gestorbene Generalleutnant a. D. Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen ein Schwager des Fürsten Leopold IV. war, so ergibt sich, daß der regierende Fürst zur Lippe gleich im ersten Monat des Krieges drei Mitglieder seines engsten Verwandtenkreises auf dem Schlachtfelde gelassen hat.

Die Befreiung des „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Nach einer von Wolffs Büro weiter verbreiteten telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach dem Gefecht bei Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet worden.

Zusammenstoß zweier französischer Militärszüge.

Die „Gazette de L'Alsace“ verbreitet die Nachricht, es habe sich vor einigen Tagen bei Epinal ein Zusammenstoß zwischen zwei französischen Militärszügen ereignet. Es sollen dabei 87 Soldaten getötet und verwundet worden sein, die dem Ueberrest eines Regiments angehört hätten, das bei Mülhausen gegen deutsche Infanterie gekämpft hatte.

Ueber den Sieg von St. Quentin

Schreibt der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ aus dem Großen Hauptquartier: Die Bedeutung des Sieges, den die Armee des Generals von Bülow bei St. Quentin errungen hat, geht aus der soeben bekannt gewordenen Tatsache hervor, daß 4 französische Armeekorps und 3 französische Reservedivisionen gegen uns im Feld gestanden haben. Der konzentrische Vormarsch unserer Armee im Westen geht unaufhaltsam vorwärts. Jeder Tag bringt neue Erfolge, die aber nur gemeldet werden, wenn sie Schlüsse von entscheidender Bedeutung für die gesamten Operationen des westlichen Kriegsschauplatzes bilden.

Französische Barbarei.

Strasbourg i. G., 3. Sept. (Tel.)

Aus einem amtlichen Bericht, den der Direktor der Reichsbankniederstelle in Saarburg an die Behörden gerichtet hat, geht hervor, wie furchtbar die Franzosen in Elsass-Lothringen gehandelt haben. Die Reichsbankniederstelle wurde am 17. August von einem französischen Hauptmann mit einer Kompanie aufgehoben und alles wurde zerstört. Das Haus bietet ein Bild größter Verwüstung. Die Zahl der von den Franzosen widerrechtlich aus dem Elsass verschleppten Personen ist sehr beträchtlich. Aus Mülhausen 50—60 Personen, aus Münster der Bürgermeister Dr. Spindler, aus Gebweiler 5, aus Ingelheim 3, aus Weiskirchen 10, aus Saarburg 30—40, aus Markirch 10 Personen, darunter der Bürgermeister Göbel. Aus anderen Orten zusammen etwa 40—50 Personen, die teilweise nach Belfort, teilweise nach Gerardmer verschleppt worden sind.

Franzosenfeindliche Unruhen in Marokko.

Madrid, 3. Sept. (Tel.)

Die hiesige Zeitung „Correspondencia Espana“ meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten aus Marokko eingetroffen seien, denen zufolge unter den Eingeborenen sich eine lebhafteste Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar macht und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen ist. Da Marokko zum größten Teil von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele einflussreiche Scheichs die Zeit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

Der Raubzug der Japaner.

Konstantinopel, 2. Sept. (Tel.)

Die „Agence Italiaenne“ meldet aus London: Die 1. und 2. japanische Eskadren, die in See gegangen sind, wurden unter das Kommando des Admirals Dewa gestellt.

Ankunft der Königin von Belgien in London.

London (über Rom), 3. Sept. (Tel.)

Wie aus London gemeldet wird, ist die Königin Elisabeth von Belgien mit ihren Kindern gestern in London eingetroffen. Die Ankunft erfolgte in aller Stille und blieb fast unbemerkt. Wie es heißt, machten die Ankommlinge einen sehr niedergeschlagenen Eindruck.

Aus Ostpreußen.

Die Ueberflutung der Rogatniederung unnötig.

Elbing, 3. Sept. (Tel.)

Der Landrat gibt bekannt, daß die Anordnung der Ueberflutung der Niederung zwischen der Rogat und dem Elbingsfluß auf Befehl des Oberkommandierenden wieder aufgehoben ist.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Es sei darauf hingewiesen, daß alle zuverlässigen Nachrichten, die dazu dienen können, Grausamkeiten und Verwüstungen der russischen Truppen in Ostpreußen nachzuweisen, zu richten sind an das Preussische Ministerium des Innern, Berlin NW. 7, Unter den Linden 72/73, mit der Bezeichnung: „In Sachen der ostpreussischen Kommission“. Diese Kommission ist damit beauftragt, die nötigen Unterlagen zu beschaffen für die Entschädigungsansprüche der durch die barbarische Kriegsführung der Russen betroffenen Ostpreußen.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Der preussische Kriegsminister veröffentlicht folgende Erklärung: Unter den vor den kriegsrechtlichen Unruhen aus Ostpreußen geflüchteten Personen befinden sich zahlreiche im Besitz eines Sparfassenbuchs einer heimatischen öffentlichen Sparkasse, das sie vielfach als einziges Wertobjekt beim Verlassen der Heimat mitnahmen. Auf diese Bücher auf dem regelmäßigen Wege durch Abhebung oder Ueberweisung der Guthaben Mittel flüssig zu machen, ist abgesehen von den erschwerten Verkehrsbedingungen, deshalb häufig unmöglich, weil in den betroffenen ostpreussischen Landstrichen die Kommunalverwaltungen durch die kriegsrechtlichen Operationen in ihrer Geschäftstätigkeit behindert sind und Zahlungen oder Ueberweisungen nicht bewirken können. Ich vertraue, daß es nur dieses Hinweises bedarf,

um den ostpreussischen Flüchtlingen bei allen Sparkassen, an die sie sich wenden, auf ihre Sparfassenbücher die Rüftungsmachung der zum Lebensunterhalt notwendigen Beträge ermöglichen. Die Sparkassen wissen am besten, daß die Guthaben bei öffentlichen Sparkassen absolut sichere Forderungen sind und daß Auszahlungen seitens dritter auf öffentlichen Sparfassenbüchern gegen Abtretung der entsprechenden Teile des Guthabens unter gleichzeitiger Verpfändung des Buches keinerlei Risiko in sich schließen.

Kriegsbilder aus dem Osten.

Von einem Kriegsteilnehmer, der gegen die Russen im Felde steht, geht uns unterm 27. Aug. folgendes Schreiben zu, das zwar durch die Ereignisse bereits überholt, aber doch noch mancherlei Interessantes bieten dürfte:

6—7 Kilometer vor uns begannen heute die Kanonen zu donnern, bald einzeln, bald dumpf grollend im Chor. Wir sahen dabei nichts. So geht es aber auch der Feldartillerie, die hinter einer Hügelkette in Stellung steht. Von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags donnert es noch immer. Vor der Artillerie liegt die Infanterie, deren Schießen noch nicht zu hören ist. Hier und da sieht man dunklere Rauchwolken aufsteigen, die aneinander von brennenden Dörfern herkönnen.

Verwundete haben wir nicht bekommen, da unsere Division noch nicht im Feuer gewesen ist. Vorläufig ist nur das 1. Korps tätig. Zwei Züge mit Verwundeten sind vor der nahegelegenen Station Gerswalde bereits vorbeigegangen, meist Arm- und Kopferletzungen; die Leute sind aber sehr veranlagt und winken.

Vor uns das reine Bivallleben. An einer Telegraphenstange hängt ein eben geschlachtetes Kalb. Die Leute haben abgekehrt, waschen sich, lagern. Weiter vor uns weidende Viehherden. Darüber leuchtender Sonnenschein.

Soeben Nachricht von einem Feldartillerie-Oberleutnant: 5½ russische Armeekorps zwischen Dohenschein und Mühlen eingeschlossen. Artillerie feuert ständig hinein. Das ist die Frucht des fünfjährigen Marschierens.

Hoffentlich gelingt es, die Mordbrennerbände ganz zu vernichten, dann haben wir wohl einige Ruhe. Auf unserer Seite wenige Tote, wenige Verwundete, da alles gedeckt liegt. Nun kann man mal wieder unter freiem Himmel schlafen; das macht nichts aus. Gestern nacht 4½ Stunden geschlafen, heute nacht 3½ Stunden. Daß dabei auch das Essen zu kurz kommt, ist klar.

Soeben die ersten Gefangenen, kumpfsinnige, schlafende Gefangen, ein Kerl in unserer Felduniform, die anderen in bunten Hemden und Stiefelchen mit verschiedener Streifung. Den in unserer Felduniform wird man wohl gleich entsprechend behandeln, da hier viel von Verrätern gesprochen wird.

Gott sei Dank, daß wir immer noch das gute Wetter haben. Es ist nicht auszumachen, wie alles bei schlechtem Wetter wäre. Man liegt nämlich den ganzen Tag in irgend einem Stoppelfeld, Schaftegraben usw. Aber die graue Uniform hält alles aus. Gott sei Dank, daß die großen Märsche aufgehört haben, denn Tag und Nacht marschieren, wenig schlafen, schnell essen, das ist kein Vergnügen. Allmählich sieht man immer mehr einem Räuberhauptmann ähnlich.

Die Kinder würden ihren Papa nicht wiedererkennen. Den Vollbart bring ich noch mit aus dem Feldzug, das Bauschein werde ich wohl dalassen; denn die natürlichen Anstrengungen werden ihn bald zum Schwinden bringen. Sonst aber ist alles voller Vertrauen und Hoffnungsvoll.

Denkschrift der deutschen Katholiken an das Kardinalkollegium.

Gegenüber den falschen Darstellungen in der ausländischen Presse hat eine Anzahl hervorragender Führer der deutschen Katholiken eine Denkschrift verfaßt und in geeigneter Weise nach Rom gelangen lassen, mit dem Ersuchen, sie im Wortlaut sämtlichen zurzeit in Rom zum Konklave verammelten Kardinälen zugänglich zu machen, sobald das Konklave geschlossen sein wird. Die betreffenden Eminenzen werden gebeten, diese Darlegung mit in ihr Heimatland zu nehmen und dort in geeigneter Weise zu verbreiten. Die Denkschrift lautet:

Das Deutsche Reich war nach seiner in blutigem Kampfe erreichten Einigung unausgesetzt ein Hort des Weltfriedens. Mehr als ein Menschenalter hindurch hat es seine starke Wehr nur benutzt, um Europa den Frieden zu erhalten. Und selbst wenn Kriegsgefahr nahe war, wahrte Deutschland den Frieden. So geschah es im Jahre 1887, so im Jahre 1905 in der Marokkofrage. Seine Aktion vom Jahre 1911 (Agadir) hatte lediglich den Zweck und auch den Erfolg, die restlose Auseinandersetzung über Marokko herbeizuführen. Während des ganzen Balkankrieges arbeitete das Deutsche Reich mit allem Nachdruck auf Erhaltung des Weltfriedens.

So konnte Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1913 bei seinem Regierungsjubiläum mit Recht in der ganzen Welt als der Friedenskaiser gefeiert werden. Das Weibbuch, das die deutsche Regierung herausgab, ist der durchschlagendste Beweis dafür, wie von Berlin aus alles getan worden ist, um den Frieden zu erhalten.

Seit dem 2. August d. Js. ist dieses Dokument in die ganze Welt gegangen. Von keiner Seite konnte auch nur die geringste Unrichtigkeit nachgewiesen werden. Von keiner Seite ist eine Ergänzung versucht worden, welche dem Bilde andere Farben gegeben hätte.

Als einige Tage später der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Georg von England veröffentlicht wurde, sah die objektive Welt, wie der Kaiser auf das eifrigste bemüht war, Europa den Frieden zu erhalten. Aber die Nachrichten von Osten und Westen gestatteten es nicht.

Der Krieg brach aus. Er brachte für unser Volk sofort eine wichtige Wirkung. Die Kriegserklärung, die Mobilmachung mit all ihren Sorgen und Lasten haben im deutschen Volk eine grobkörnige religiöse Erneuerung herbeigeführt. Tagelang waren die Weichhülse von den abziehenden katholischen Soldaten und Reservisten umlagert. Die weitest große Mehrzahl aller katholischen Soldaten ist vor dem Ausmarsch zum Tische des Herrn gegangen.

Die zurückgebliebenen Männer, Frauen und Kinder sammeln sich täglich in den Kirchen in den Abendstunden zum Rosenkranzgebete in einer solchen Menge, wie man es bisher nur am Fronleichnamsfeste beobachten konnte. Zahlreiche katholische Kleriker rücken mit ins Feld, um als Feldgeistliche vermandt zu werden. Die Ordenshäuser haben sich geleert, und die Insassen stehen dem Reiche zur Verfügung. Die leeren Gebäude der Ordensleute werden als Lazarette und Spitäler zur Verfügung gestellt.

Bei dieser großartigen religiösen Erneuerung geht uns der Kaiser mit dem erbaulichsten Beispiel voran. Als er vom Schlosse aus die Mobilmachung bekannt gab, forderte er die Tausende von Erschienenen auf, in die Kirche zu gehen und Gott um den Frieden anzusprechen. Die erste Siegesnachricht an seine Tochter, die Herzogin von Braunschweig, enthält die Aufforderung, Gott für den Sieg zu danken. Jede Deutsche aus dem kaiserlichen Hauptquartier

enthält den Beifall, daß der Sieg dem Herrn der Heerscharen zu danken sei.

Unser deutsches Volk erweist sich in den Tagen der Prüfung als ein glaubensstarkes Volk. Nur einen Feind konnte es bisher nicht besiegen, und diesem steht es bisher maßlos gegenüber. Es ist die Lüge und die Unwahrheit, welche von anderen Völkern mit leichter Mühe über die ganze Welt verbreitet wird. Alle diese Unwahrheiten zu widerlegen, würde nichts anderes bedeuten, als eine Legion von Büchern zu verfassen.

Man hat die bestdisziplinierte Armee als eine „Garde von Heiligen“ dargestellt, während es Tatsache ist, daß bisher kein einziger deutscher Soldat wegen eines Verstoßes gegen die Disziplin verurteilt werden mußte. Die deutsche Armee führt den Krieg nicht gegen das Volk eines anderen Landes, sondern nur gegen die bewaffneten Kräfte desselben. Sie schützt Frauen, Kinder und Greise. Sie wehrt sich nur gegen heimtückische Ueberfälle der nichtuniformierten Bevölkerung. Ihr Schild ist blank. Deutschland führt den Krieg nicht aus Eroberungslust, es kämpft um seine Existenz, namentlich um die Existenz seines treuen Verbündeten Österreich-Ungarn.

Der schwerste Angriff, der im jetzigen Weltkriege ausgesetzt wird, kommt vom orthodoxen Moskowitertum. Es will alle Slawen nicht nur unter seine politische Gewalt herrschen, sondern auch unter seine religiöse Unterdrückung zwingen. Russlands Sieg würde die schwerste Schädigung des Katholizismus darstellen. Dem Katholizismus in ganz Westeuropa tritt ein gefährlicher Feind entgegen als der gewalttätige Russe, der seit Jahrhunderten die polnischen Katholiken mit den brutalsten Mitteln von der Kirche gerissen hat.

Wenn in diesen Kämpfen zugunsten des Russentums die Katholiken von Belgien und Frankreich auf der Seite des Zarismus und der Unkultur stehen, so beklagen wir das nicht nur als Deutsche, sondern mehr noch als Katholiken.

Euer Eminenz wollen durch diese Denkschrift, die wir bitten entgegen zu nehmen, nur die eine Ueberzeugung gewinnen, daß das Deutsche Reich um seine Existenz kämpft in diesem Kampfe aber auch bereits große Siege errungen hat. Es ist darum angebracht, daß alle die vielen Nachrichten, welche Lügen über uns verbreiten, seinen Glauben finden.

Das deutsche Volk vertraut Gott und seiner gerechten Sache und wird den Sieg an seine Fahnen heften.

Einen Appell an einen englischen Geistlichen

veröffentlicht in der „Münchener Allg. Ztg.“ Bankdirektor Freiherr D. von Pechmann in München, der im politischen wie im evangelisch-kirchlichen Leben Bayerns eine führende Stellung einnimmt. In diesem offenen Briefe richtet Pechmann an seinen langjährigen Freund, den Kaplan Reverend Cowling in München, folgende Anfrage:

„Was werden die englischen Christen innerhalb und außerhalb der Staatskirche tun, um sich von der Mitschuld für dieses ungeheure Verbrechen in besonderen frei zu machen? Was werden insbesondere diejenigen unter ihnen tun, welche, wie Sie selbst, mein hochwürdiger und hochverehrter Freund, genau wissen, wie unermesslich viel aufrichtige, treue, tatkräftige Liebe für England in deutschen Herzen gewohnt hat; in Herzen, die sich nun mit Grauen und Abscheu, und, es kann nicht anders sein, mit Erbitterung, ja mit unaussprechlichem Haß von einem Staatswesen abwenden, das sich christlich nennt und das sich doch nicht scheut, seine gewaltige Macht in die Schale des Krieges (und was für einen Krieges!) gegen den Frieden zu werfen, in die Schale des Unrechts und der Lüge gegen Wahrheit und sonnenklares Recht; gemeinsame Sache zu machen mit den Meuchelmördern in Seraiwo, ihren serbischen Hintermännern und deren russischen Beihilfern! Was werden, so frage ich, die englischen Christen tun? Und diese Frage richte ich auch an Sie?“

Sie haben gestern davon gesprochen, daß Sie am liebsten nie mehr nach England zurückkehren würden. Ist es aber nicht vielmehr Ihre heilige Pflicht und die Pflicht aller derer, welche uns Deutsche kennen gelernt haben, wie Sie uns kennen, daß Sie je eher lieber nach England zurückkehren und dort Zeugnis ablegen gegen einen Krieg, der England schändet, wie noch nie ein hochtöndendes Volk sich selbst geschändet hat, der die westeuropäische Kulturgemeinschaft in Regen reißt, und aus dem England, man nun der Ausgang sein wie immer, mit einer Last von Haß und Verachtung hervorgehen wird, an der auch die verhärtetsten englischen Gemüter (und nebenbei auch die englischen Geschäftsinteressen) überaus schwer zu tragen haben werden.

Es gibt noch eine andere Frage, die ich immer wieder mir selbst vorlege: die Frage, ob es angesichts der englischen Kriegserklärung für unsreinen noch möglich ist, zu irgendeinem Engländer in irgend etwas wie freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, auch zu einem Engländer wie Sie, der Sie das ganze Unrecht Ihrer Regierung erkennen und der Sie das ganze Unrecht Ihrer Regierung erkennen und anerkennen. Ich kann nicht sagen, wie namenlos schmerzhaft diese Frage für mich ist; Sie wissen es ja, daß ich in unsere Freundschaft mein ganzes, volles Herz gesetzt habe. Aber mag auch das Herz darüber in Stücke gehen: ich muß diese Frage verneinen; ich muß mich von aller und jeder Beziehung zu englischen Freunden lösen, wenn sie nicht Mittel und Wege finden, um sich selber loszusagen und loszumachen von aller Mitschuld an dem Verbrechen ihrer Regierung. Läßt das englische Volk, lassen die englischen Christen ohne Widerspruch, ohne Widerstand geschehen, was jetzt geschieht, so treten sie vor der Welt, vor der Geschichte, vor dem gerechten Gott in die volle Verantwortung für jenes Verbrechen mit ein.

Mit diesen ernsten Worten aus tief bekümmerten Herzen lassen Sie mich Abschied von Ihnen nehmen; aber nicht, ohne daß ich das eine noch ausbreite, daß ich unter allen Umständen um unserer bisherigen Freundschaft willen bereit bin, auch fernerhin alles zu tun, was ich tun kann, um Ihnen in der überaus schwierigen Lage, in welche Sie durch die Schuld Ihrer Regierung gebracht worden sind, mit Rat und Tat beizustehen zu sein.“

Ja, wo bleibt der Massenprotest der Engländer, die mit Ernst Christen sein wollen? Oder ist deren Zahl so klein, daß ihre Stimme im Teufelschor der verbrecherischen Kriegsgreifer Groschler Art untergeht? Das wäre eine unaussprechliche Schande für das englische Christentum.

Die Leitung der großen Armeeverbände in Frankreich und ihre normale Zusammenlegung.

Von unserem militärischen G. R. Mitarbeiter.

Sieben Armeeführer auf deutscher Seite auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die Reihe von Siegesnachrichten, die der Generalquartiermeister v. Stein bekanntgab, dürfte, ohne dem Feinde weiteres zu verraten, genaugenommen. Im Osten hat Generaloberst v. Hindenburg jüngst mit einer Kinderheit zum mindesten sechs russische Korps und drei

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) Gegründet 1830.

Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch
Lebensversicherungen unter Einschluss der Kriegsgefahr;
bei Landsturmpflichtigen
ohne Extraprämie.

Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten.

M 418

Deutscher Scherer COGNAC

hervorragend in Güte und Wohlgeschmack.

Niederlagen durch Plakate kenntlich!

Vertreter für den Engros-Verkauf: Ernst Schade, Siebrich a. Rh. Tel. 354.

Rüdesheim a. Rh. „Hotel Massmann“

Modernstes Haus am Platze, gegenüber der Landebrücke
Der Rheindampfer.

Weinrestaurant mit hochgelegenen, grossen, gedeckten
Terrassen und freiem Fernblick über das
schöne Rheinpanorama. — Mässige Preise. — Lift. — Auto-
Garage. — Elektrisches Licht. — Telefon Nr. 83.

Rüdesheim **HOTEL RHEINSTEIN**
I. Ranges, Restauration.
Am Dampferlandeplatz und nahe bei
den Bahnhöfen. Grosser schattiger
Garten am Rhein. — Diners und
Soupers von M. 2.— an.
Autogarage. — Stallung. —
Telefon 311. Bes.: M. Beiderlinden, Weingutsbesitzer.

Nur hochfeinstes Naturprodukt!
Kein Kunst-, kein Heide-
Honig, sondern Linden, Akazie,
od. Esparsette, garant.
rein, prima Qualität.
p. Pfd. v. Mk. 1.20 u. Mk. 1.40
ohne Glas.
Karl Praetorius, Bienenzüchter,
Wiesbaden, Albrecht-Dürer-Str., nahe d. Anlagen.
Bestellung per Karte wird sofort erledigt. 4060

Spedition
von
Fracht- u. Eilgütern
Beförderung von
Reisegepäck
Grosse Lagerhäuser
für Aufbewahrung von
Möbeln, Koffern etc.
J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Bahnhofstr. 6 — Telefon 59.

Statt besonderer Anzeige.

In den letzten Kämpfen fiel auf französischem Boden
nach zweimaliger Verwundung mein innigst geliebter Mann,
unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ulrich von Bonin

Major und Bataillonskommandeur im Fusilier-Regiment
von Gersdorff.

Wiesbaden, den 3. September 1914.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Herma von Bonin geb. von Wienskowski
Gerd-Jürgen von Bonin,
Kriegsfreiwilliger im Ulanen-Regiment 16
Henning von Bonin, Kadett.

*2281

Kgl. Theater, 2. Aktel Ab. B.
abzugeben. Offerten u. M. 427
an die Ern. d. Bl. erb. *2280

Grifiren, Nagelpflege, Haararbeiten

Dr. Alb. Graefe, II. Burgstr. 10. 2.
früh. gr. Burgstr. 3. *2284

Sehnen, Stangen, Knöpfe

in allen Größen, enorm billig
Bereins-Weber, Hellmündstr. 48

Hofphotograph

C. H. Schiffer

Atelier für vornehme Porträts
und Gruppen

nur Taunusstr. 24.

— Telefon Nr. 3046. —

Klavierstimmer

R. Busch, Schwalb. Str. 44, pt. 1.
n. Nischelsberg. Tel.-Nr. 1737.

Piano-Reparaturen
unter Garantie. 1611

Künstlerische Fahnen

VIETOR

sche Kunstanstalt Wiesbaden

Wein Herren- und Damen-Frisier-Salon

ist vollständig der Neuzeit entspr. eingerichtet. Meine Haararbeiten
sowie meine Haar- und Kopfhaut-Pflege haben Weltruf. Velteltes
Frisier- und Berücken-Geschäft am Platze. 1465

W. Sulzbach, Hofdamenfriseur, Bärenstr. 4.

Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang März 1914:

1 Milliarde 174 Millionen Mark

Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern
zugute.

Vertreter: Hoh. Port in Fa. Herm. Ruhl,
Wiesbaden, Luisenstrasse 26, II.

4049

Kölnische Unfall-Versicherungs- Aktiengesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-
schaden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.

General-Agent: Heinrich Dillmann,

Bureau: Luisenstrasse 26, II.

126

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

Gegr. 1865 Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pietät“

Firma

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Großtes Lager in allen Arten

Holz- und

Metall-Särge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Sargwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 3227

Beamten-Vereins.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Der Krieg hat unserer Kasse rund 5000 Mitglieder ent-
zogen, die fast durchwegs den höchsten Lohnstufen angehörten.
Ferner wurde wegen mangelnder Arbeitsgelegenheit, die eine
Verabfolgung oder gänzlichen Wegfall des Lohnes zur Folge
hatte, ein großer Teil der Mitglieder aus den höheren Lohn-
stufen in niedere verlegt. Hierdurch werden die Einnahmen
der Kasse um ein ganz Bedeutendes herabgemindert. Dagegen
steht eine Erhöhung der Ausgaben bevor, wenn man be-
denkt, daß den zum Kriegsdienst einberufenen Mitgliedern im
Falle ihrer Verwundung oder ihres Todes die rechtlichen An-
sprüche zur Kasse aufleben. Außerdem kommt noch in Betracht,
daß die Aufwendungen für Krankenpflege (ärztliche Behand-
lung, Arznei, Heilmittel, Krankheitspflege) in allen Lohnstufen
die gleichen Kosten verursachen, also nicht etwa abhängig sind
von der Höhe der Beiträge.

Auch die Familienhilfe, die mit Genehmigung der Behörde
als einzige Mehrleistung verhältnismäßig beibehalten bleiben soll,
wird mit Rücksicht auf die Umstände halber ganz gewaltig Anfor-
derungen an die Kasse stellen.

Unter diesen Voraussetzungen haben sich die Kasse in
dankenswerter Weise bereit erklärt, die Angehörigen der ins
Feld gezogenen Mitglieder unentgeltlich zu behandeln.
Um die Kasse während dieses Zustandes vor allen großen
Verlusten zu schützen, die später nur durch ganz gewaltige Er-
höhung der Beiträge auszugleichen werden können, ermahnen
wir unsere Mitglieder, auch ihr möglichstes zur Abwendung
dieser Nachteile jetzt schon beitragen zu wollen.

Unsere dringende Bitte geht dahin, nicht schon bei jeder
Kleinigkeit, sondern nur in den tatsächlich notwendigen Fällen
die Kasse, wie überhaupt die Kassenfürsorge in Anspruch zu
nehmen.

Unsere Kassenräte, die zur Zeit sehr in Anspruch genom-
men sind, haben die Leistung erhalten, Verordnungen und Be-
scheidungen nur da auszustellen, wo sie sich von der Notwendigkeit
genügend überzeugt haben.

In Fällen, in denen unsere Krankenfürsorge wirklich not-
wendig ist, wird sie weder verweigert, noch soll sich das Mitglied durch
obige Ausführungen abhalten lassen, den Kassenrat zu Rate zu
ziehen und dessen Anordnungen genau zu befolgen.

Der Kassenvorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
für freiwillige Gaben zum Heilen der im Felde lieben-
den Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des
18. Armeebezirks zwei Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und
Awar

Abnahmestelle 1 für Sanitätsdienstleistungen (Sanitätsbedienstete):
Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof.

Abnahmestelle 2 für Verbandsstoffe, Nahrungs- und Ge-
nussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeebezirks,
Friedrichstraße 59, Erdgeschoss rechts

eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unter-
stehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben
(außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesam-
melt oder von einzelnen Gabebern gesendet werden. Gaben mit
Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer
Truppengattung usw. annehmen, ist nicht zulässig. Derartige
Wünsche kann nicht erfüllt werden.

Bezeichnungs- und mit nachfolgender Bezeichnung



Militärgut nach § 50^a der Milit.-Tr.-Ordg.

äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet
sind, werden auf allen Gaben und der Deeresverwaltung zur
Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beauftragende Beauftragte soll den Inhalt
der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes
Arbeitsstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den
Angaben des Arbeitsstückes übereinstimmenden Aufschrift (siehe
beiliegende Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelsachen werden zweckmäßig den von den Ver-
einigen vom Roten Kreuz errichteten Unterabteilungen zu-
geführt, von wo sie nach Situationen gesondert den vorerwähnten
Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an
diese Unterabteilungen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.
Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen
nicht entnommen. Sie sind ausschließlich an die
in den Aufträgen des Zentralkomitees und Vaterländischen
Kriegsvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufträgen der
örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz beauftragten
Sammelstellen abzuführen.

Gef. den 21. August 1914.

Der Territorial-Delegation der freiwilligen Krankenfürsorge.

182/4. a. a. O. Denkschriften, Oberpräsident.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet
haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie
mit volgendem 17. Lebensjahre feldtauglich sind, können sich
bis zum 13. September d. J. bei einem Bezirkskommando des
Korpsbezirks zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errich-
tende Militärvorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe
eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Einnahme in der Anstalt erteilt
frühere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Unter-
suchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von
körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu ärzt-
lichen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet
bei der Aufnahme nicht statt.

Erstnennung leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus,
aus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hin-
aus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen an
ihren Wunsch, soweit sie noch nicht anschießen, in eine
Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppen-
Schulen voranschleichen Bedingungen, die auf den Bezirkskom-
mandos eingezeichnet sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur nachsichtsfähige Unteroffiziere werden
Dienstverhältnisse, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute
geeignet erweisen, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. J.
bei dem Kommando des Korpsbezirks melden. Solche, welche
bereits auf einer Unteroffiziersschule bzw. Vorschule tätig
waren, werden bevorzugt.

Der Kommandierende General.
a. a. O. Freiherr von Gail, General der Infanterie.

583

Bekanntmachung.
Die unter dem Rindviehbestande des Landwirts
Friedrich Schneider hier, Wiesbadener Straße 71, ausgebrochene
Rau- und Klauenpest ist erloschen. Die Stall- und Gelaß-
hygiene ist aufzuheben.

Diebstahl (Rhein), den 29. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung. a. a. O. Post

584